

Porcius Licinus über den Anfang der römischen Kunstdichtung.

Fr. Leo¹ und M. Schanz² suchen entgegen der gewöhnlichen und besonders von L. Müller³ vertretenen Ansicht nachzuweisen, dass die von Gellius XVII 21, 42 angeführten Verse des Porcius Licinus:

Poenico bello secundo Musa pinnato gradu

Intulit se bellicosam in Romuli gentem feram

sich nicht auf Ennius, sondern auf Livius Andronicus beziehen, und dass Porcius zu seiner verkehrten Ansetzung des Anfangs der römischen Kunstdichtung durch den Dichter Accius verleitet worden sei, der in seinen *Didascalica* nach Cic. *Brut.* 18, 72 fälschlich den Livius Andronicus im Jahre 209 bei der Einnahme von Tarent durch Fabius Maximus gefangen werden und nach Rom kommen liess und das an den *ludi Iuventatis* 197 aufgeführte Stück des Livius für dessen erstes erklärte. Schanz zieht aus dem Nachweis, den er erbracht zu haben glaubt, die weitgehendsten Folgerungen. Er erklärt Porcius für einen 'Nachtreter' des Accius. Er müsse deshalb nach 150 v. Chr., da Accius seine Schriftstellerei nicht wohl eher habe beginnen können, und vor Varro *de poetis* geschrieben haben. Da dieser grosse Zeitraum eines Jahrhunderts, in den allerdings die Thätigkeit des Porcius sicher fällt, wie ich selbst⁴ nachgewiesen zu haben meine, doch als eine sehr unbestimmte Zeitangabe erscheint, so vermuthet Schanz unter Benutzung eines schon von Marx⁵ ver-

¹ Plautinische Forschungen S. 58 ff. 1895.

² Rhein. Mus. LIV S. 19—23, 1899.

³ Quintus Ennius. Eine Einl. in das Studium der röm. Poesie. S. 2 ff. 1884.

⁴ Porcius Licinus und der litt. Kreis des Q. Lutatius S. 80 ff. 1893.

⁵ *Incerti auctoris de arte dic. ad C. Herennium libr. IV, Proleg.* p. 150 1894.

wandten Momentes, dass nämlich die Verse des Porcius über Terenz bei Sueton Feindseligkeit gegen den Adel zeigten und an den Auctor ad Herennium erinnerten, Porcius habe wie dieser unter Marius geschrieben. Aber der Nachweis, dass jene Verse des Porcius sich nicht auf Ennius, sondern auf Livius Andronicus bezögen, ist nicht erbracht, und die daraus gezogenen Folgerungen schweben vollends in der Luft.

Dem Bedenken, das Leo und Schanz hegen, die Verse auf Ennius zu beziehen, liegt der Gedanke zu Grunde, dass niemand, der da wisse, dass Livius 272 nach Rom kam und 240 zum ersten Male an den ludi Romani eine griechische Tragödie und eine griechische Komödie in lateinischer Bearbeitung aufführte, behaupten könne, die Muse sei erst im zweiten punischen Kriege nach Rom gekommen, wer dies, wie Porcius, behauptete, müsse der Zeitbestimmung des Accius über Livius gefolgt sein. Wiewohl nun beide Gelehrte schliesslich zu dem gleichen Auskunftsmittel ihre Zuflucht nehmen, so deckt sich doch ihre Beweisführung nur theilweise; auch nimmt Schanz nirgends Bezug auf Leos Argumentation. Prüfen wir zunächst diese. Leo fragt: 'Fällt denn die Dichtung des Ennius, der zwei (?) Jahre vor Schluss des zweiten punischen Krieges nach Rom gekommen, 33 Jahre nach dem Schluss gestorben ist und in seiner letzten Periode die Annalen gedichtet hat, in den zweiten punischen Krieg?' Genau dieselbe Frage könnte man aufwerfen, wenn Porcius an die Dichtungen des Livius gedacht hätte und ihn mit Accius erst im Jahre 209 nach Rom kommen und erst nach dem Schlusse des Krieges im Jahre 197 sein erstes Drama aufführen liesse. Denn die fünf Jahre (209—204), die dann zwischen der Ankunft beider Dichter in Rom liegen würden, machen keinen Unterschied; während des Krieges hätte aber auch Livius sich noch nicht als Dichter dem Volke gezeigt. Dieser Einwurf muss Schanz ebenfalls gemacht werden, wenn er auch die übrigen Irrthümer Leos nicht theilt. Die Abfassungszeit der Dichtungen kommt hier nicht in Betracht, die Ankunft der Dichter in Rom allein konnte Epoche machen; sicher durfte Porcius in einem litterarischen Gedichte sagen, mit Ennius oder Livius sei die Muse in Rom eingezogen. Auf die Herausgabe der Annalen können wir zudem keine Beweisführung gründen, weil wir nicht wissen, wann die ersten Bücher erschienen sind. Jedenfalls hat Ennius nicht bloss in der letzten Periode seines Lebens daran gedichtet. L. Müller¹

¹ Ennius S. 133.

nahm 195 als äusserste Grenze an, 189, als Marcus Fulvius den Dichter mit nach Aetolien nahm, muss sein Epos bereits bekannt gewesen sein, Fr. Schöll² weist eine Anspielung im Truculentus des Plautus nach, welche die allgemeine Kenntniss des 6. Buches der Annalen voraussetzt, sodass wir vielmehr sagen dürfen, Ennius hat die Annalen auf der Höhe seines Lebens zu dichten begonnen. Also das erste Argument beweist nichts. Die Schwierigkeit wird nicht gehoben, wenn wir annehmen, Porcius habe wie Accius den Livius erst 209 nach Rom kommen lassen.

Ferner fragt Leo: 'Redet denn Porcius von einer höheren Stufe der Kunstdichtung, wenn er die kriegerische (?) Muse schildert, die beschwingten Schrittes in das wilde Römervolk ihren Einzug gehalten habe? Das bedeutet nicht: erst mit dem Siege der gräcisirenden Richtung beginnt unsere Poesie; sondern es bedeutet: als unsere Poesie begann, war sie noch ein wildes Ding wie wir selbst einst.' Es bezieht also Leo *bellicosam* auf *Musa*. Gesetzt dies wäre richtig oder nur möglich, so ist doch die Deutung von *Musa bellicosa* sicher falsch. Denn es würde nicht ein 'wildes Ding', eine *Musa inculta*, *fera* bedeuten, sondern eine Muse, die den Krieg besingt. Damit wäre ohne weiteres die Beziehung auf Livius Andronicus ausgeschlossen, denn die Odyssee, die er übersetzt hat, kann trotz der mancherlei Kämpfe, die darin vorkommen, nicht ein kriegerisches Gedicht genannt werden. Mithin konnte Leo die Verse nur dann auf Livius beziehen, wenn er *Musa bellicosa* falsch deutete. Doch von einer *Musa bellicosa* des Nävius, des Verfassers des *bellum Punicum*, könnte natürlich gesprochen werden. In der That denkt auch Leo mit an Nävius. Porcius sei der Ansicht gewesen, Livius und Nävius hätten erst zur Zeit des zweiten punischen Krieges im Mannesalter gestanden. Dabei habe aber Porcius übersehen, dass Nävius den ersten punischen Krieg mitgemacht habe. Er brauche darum nicht das Gedicht nie angesehen zu haben, denn es sei nicht wahrscheinlich, dass Nävius seine eigenen *stipendia* anders als bei Gelegenheit und an versteckter Stelle erwähnt habe. Zunächst ist gar nicht überliefert, dass Accius auch die Zeit des Nävius falsch angesetzt habe. Dann traut man doch dem Accius wie dem Porcius, zwei Litterarhistorikern, die sicher das *bellum Punicum* des Nävius genau kannten, da noch Horaz sagen konnte: *Naevius in manibus non est et mentibus paene recens?*,

² Rhein. Mus. XLIV (1889) p. 158.

ich sage, man traut doch diesen beiden Dichtern und Gelehrten eine erstaunliche Gedankenlosigkeit zu, wenn sie nicht gemerkt hätten, dass Nävius Selbsterlebtes besang, und wenn beiden die Stelle entgangen wäre, an der er sagte, dass er den Krieg selbst mitgemacht habe. Hier den Bescheidenen zu spielen, fiel überdies den Alten nicht ein. Die Angabe brauchte wohl Varro nicht erst an versteckter Stelle zu entdecken, wie Leo meint, um dann 'die Unkenntniß des Porcius in ihre Schranken zu weisen.'

Doch ist von Leo *bellicosam* unrichtig mit *Musa* verbunden. Die Konstruktion *Musa bellicosam se intulit* ist weder der Form noch dem Inhalte nach möglich. Die natürliche Wortstellung verbindet *bellicosam in gentem Romuli*, wozu noch *feram* asyndetisch hinzugefügt ist. Wir haben eine Art conclusives Asyndeton: die kriegerische Eigenschaft bedingte die Wildheit; um so leichter wird es *bellicosam in gentem Romuli* als ein Ganzes zu fassen, wie Ribbeck gethan hat, der übersetzt¹: 'Während des zweiten Punierkrieges begab sich die Muse mit beschwingtem Schritt in das wilde Kriegervolk des Romulus.' Auch Schanz übersetzt: 'Im zweiten punischen Kriege begab sich die Muse beschwingten Schritts zu dem wilden kriegerischen Römervolke.'

Ein weiteres Argument, das auch Schanz in seiner Erörterung benutzt, bildet den eigentlichen Ausgangspunkt in Leos Beweisführung. Bei Gellius XVII 21, 42 folgen auf den Satz: (*Naevius*), *quem M. Varro in libro de poetis primo stipendia fecisse ait bello Punico primo, idque ipsum Naevium dicere in eo carmine quod de eodem bello scripsit* die Worte: *Porcius autem Licinius serius poeticam Romae coepisse dixit in his versibus: Poenico bello secundo . . .* Diese Worte stehen im Gegensatz zu den vorhergehenden und sagen weiter nichts als: Während Nävius bereits im ersten punischen Kriege, den er besang, als Soldat diente, setzt Porcius den Einzug der Muse in Rom erst in den zweiten punischen Krieg. Von Livius ist also gar nicht die Rede. Nun steht in den Handschriften *Porcium autem Licinum* statt des Nominativs, und Schanz will deshalb die Rede indirekt wenden und mit Ritschl *Porcium Licinum . . . dicere* schreiben. Es lässt sich nicht behaupten, dass diese Aenderung leichter wäre, aber darauf kommt auch nichts an, die hdschr. Ueberlieferung giebt uns eben keinen sicheren Anhalt, sondern

¹ Gesch. d. röm. Dichtung I S. 19.

darauf kommt es an, dass die indirekte Rede einen Gedanken Varros anführen würde, und das ist meiner Meinung nach unmöglich. Gellius zählt eine Reihe chronologischer Daten auf, richtet dabei aber eine starke Verwirrung an. Im Jahre 240 habe Livius mit der Aufführung von Bühnenstücken in Rom begonnen. Ein Jahr darauf sei Ennius geboren worden, wie Varro im ersten Buche *de poetis* schreibe, und im 67. Jahre habe er am 12. Buche der *Annalen* gearbeitet, wie Ennius in eben diesem Buche selbst erkläre. In dem Jahre 519/233, in dem Sp. Carvilius Ruga die Scheidung von seiner Gattin bewirkte, habe Nævius ein Stück vor dem Volke aufgeführt, der nach Varro *de poetis* den ersten punischen Krieg mitgemacht habe. Hierauf folgt als Gegensatz die fragliche Stelle über Porcius. 15 Jahre später habe der zweite punische Krieg begonnen, und nicht zu lange darauf sei Cato als Staatsmann und Plautus als Theaterdichter berühmt gewesen. Zu derselben Zeit seien Diogenes, Carneades und Critolaos nach Rom gekommen; und nicht lange nachher seien Q. Ennius und nächst ihm Cäcilius und Terentius, dann Pacuvius, und als dieser schon ein Greis war, Accius und Lucilius zu Ruhm gelangt. So kann unmöglich Varro geschrieben haben. Wenn das Geburtsjahr des Ennius im Anschluss an die Erstaufführung der Stücke des Livius angeführt wird, so entspricht dies allerdings nach Cic. *Brut.* 18, 72 der Anordnung Varros, wenn die Zeit seines Ruhmes dann aber nach 166, nach der Ankunft der athenischen Philosophen in Rom, gesetzt wird, so hat dies Gellius sicher nicht bei Varro gefunden. Ebenso wenig ist natürlich die unrichtige Behauptung, dass die Gesandtschaft zu der Zeit, in der auch Plautus blühte, nach Rom gekommen sei, dem Varro entnommen. Diese offenbaren Fehler zeigen, dass wir es keineswegs mit einem sorgfältigen Auszuge aus Varros Schrift *de poetis* zu thun haben. Nun wird Nævius nie und nirgends als der bezeichnet, der die Kunstdichtung in Rom einführte, hier wird aber von Gellius der Widerspruch des Porcius an Nævius angeschlossen. Es werden ferner nur die beiden punischen Kriege einander gegenübergestellt. Dies hat in Beziehung auf Nævius um so weniger Sinn, als dieser zwar den ersten punischen Krieg mitmachte, aber erst als Greis, also während des zweiten sein Epos dichtete. Nur der Thatsache von 240 hätte Varro bei Erwähnung des Livius den Widerspruch des Porcius entgegenstellen können, wie es Schanz und Leo wünschen, wie es Gellius aber nicht gemacht hat. Endlich richtete Varro seine Polemik nicht gegen

Porcius, sondern gegen Accius, wie wir aus Ciceros Brutus wissen. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, hier einfach Porcius für Accius zu setzen. Also die verbindenden Worte können nicht dem Varro angehören, sondern sind als die direkten Worte des Gellius zu schreiben. Gellius oder sein nicht viel klügerer Gewährsmann, aber gewiss nicht Varro, setzte die beiden punischen Kriege einander gegenüber und machte weiter den Fehler, *Musa = poetica* zu setzen, ohne den besonderen Sinn, den *Musa* in den Versen hat, zu bedenken.

Schanz bestreitet endlich die Möglichkeit, die Verse des Porcius auf Ennius zu beziehen, deshalb, weil darin keine ästhetische Werthschätzung enthalten sei. Sie sagten lediglich, dass die von den Griechen abhängige Kunstlitteratur Roms im zweiten punischen Kriege begonnen habe. Ein ästhetisches Urtheil liege dagegen klar bei Lucrez 1, 117 ff. vor. Gewiss enthalten die Verse des Porcius nicht eine ausführliche ästhetische Würdigung, deren es auch nicht bedarf, aber sie sagen auch nicht bloss, dass die von den Griechen abhängige Kunstpoesie im zweiten punischen Kriege nach Rom gekommen sei, sondern die griechische poetische Kunstform. Porcius wusste doch wohl, dass Livius seine Odyssee begann:

Virum mihi, Casmena, insece versatum,

Ennius aber die Musen anrief:

Musae, quae pedibus magnum pulsatis Olympum.

Auf die griechische Kunstform bezieht sich meiner Meinung nach auch der Zusatz 'pinnato gradu'. Denn was sollen die Worte hier bedeuten? Sie könnten einmal nur der poetische Ausdruck für die Schnelligkeit sein, mit der die Muse im römischen Volke erschien, und bezeichnen, dass mit einem Schlage die römische Kunstdichtung in Rom auftrat; dies liesse sich doch auch besser auf Ennius, als auf Livius und Nævius anwenden; oder es liegt auch noch eine Andeutung auf die Kunstform selbst darin, die eine totale Umwälzung in der römischen Dichtkunst herbeiführte, auf den heroischen Hexameter. Erst der Hexameter näherte die römische Dichtersprache der Leichtigkeit, Beweglichkeit und Mannigfaltigkeit der griechischen Dichtersprache, erst der Hexameter führte den beschwingten Rhythmus der griechischen Dactylen ein und zwang zu der strengeren Scheidung von Kürzen und Längen. So gewann die epische Sprache der Annalen des Ennius eine Flüssigkeit und einen Schwung, der weder in den Saturniern des Livius und Nævius, noch in den Versen der see-

nischen Poesie bisher zu finden war. Mit Ennius erst kam die Muse der griechischen Poesie beschwingten Fusses zu dem Kriegervolk des Romulus.

Die Richtigkeit unserer Auffassung von Musa wird durch die Verse des Ennius selbst bestätigt, die Cicero in seinem Brutus anführt und erläutert. Es geht daraus hervor, dass Porcius in seinen Versen nur dem Ennius folgte, ebenso wie Lucrez und andere Dichter. Ennius hatte sich eben selbst für den ersten Kunstdichter Roms erklärt. Dies zeigt Cic. Brut. 18, 71 ff. Schanz hat in seinem Aufsätze bei Anführung der Brutusstelle gerade den Paragraphen weggelassen, der über die ganze Frage entscheidet. Cicero spricht davon, dass die Anfänge jeder Wissenschaft und Kunst unvollkommen seien. So wäre es in der Plastik und Malerei gewesen: *nihil est enim simul et inventum et perfectum; nec dubitari debet, quin fuerint ante Homerum poetae; quod ex eis carminibus intellegi potest, quae apud illum et in Phaeacum et in procorum epulis canuntur. Quid? nostri veteres versus ubi sunt:*

(*scripsere alii rem*

*vorsibu' ,) quos olim Fauni vatesque canebant;
cum neque Musarum scopulos quisquam superarat
nec dicti studiosus erat . . .
ante hunc . . .*

(*nos ausi reserare*)¹

ait ipse de se, nec mentitur in gloriando: sic enim sese res habet. Nam et Odyssea Latina est sic tamquam opus aliquod Daedali et Livianae fabulae non satis dignae, quae iterum legantur. Dass aber Ennius bei seinem Urtheil nicht nur an Livius, sondern auch an Nävius bei der Verwerfung der früheren Dichter gedacht hat, zeigen weiter unten § 76 die Worte: *Nam Naevi, illius quem in vatibus et Faunis adnumerat Ennius, bellum Punicum quasi Myronis opus delectat. Sit Ennius sane, ut est certe, perfectior; qui si illum, ut simulat, contemneret, non omnia bella persequens primum illud Punicum acerrimum bellum reliquisset. Sed ipse dicit, cur id faciat. 'Scripsere, inquit, alii rem vorsibus.'* Wie also vor Homer schon Dichter lebten, die niemand kennt, so vor Ennius auch Livius und Nävius, die aber den Berg der Musen nicht erklimmen haben. Ennius erkennt sie nicht als wahre

¹ Die eingeklammerten Worte stehen an anderer Stelle in Ciceros Brutus.

Dichter und Jünger der Musen an. Wenn nun ein späterer Litterarhistoriker ihm darin folgte und dem Ennius Recht gab, wie dies ja auch Cicero thut, nur mit einer gewissen Einschränkung, so konnte jener doch wohl sagen, die Muse sei erst im zweiten punischen Kriege mit Ennius in Rom eingezogen. Es ist aber ein Unterschied, ob ein Dichter dies selbst von sich rühmt, oder ein Litterarhistoriker diesen Anspruch als berechtigt anerkennt und zu einer Art Dogma erhebt. Dies war durch Porcius geschehen, und deshalb hatte jedenfalls Varro die Verse hinter Livius und Nævius in seiner Schrift *de poetis* erwähnt, in derselben Reihenfolge, die wir bei Gellius finden, die auch Ciceros Darstellung zu Grunde liegt, doch natürlich nicht mit den Einleitungsworten des Gellius. Erst hiernach mag Varro den Irrthum des Accius über Livius kurz berichtet zu haben.

Denselben Gedanken spricht das Distichon eines Pompilius (Varro Menipp. 356 Bücheler) aus:

*Pacui discipulus dicor, porro is fuit Enni,
Ennii' Musarum: Pompilius clueor.*

Dasselbe sagen die Verse des Lucrez 1, 117:

*Ennius ut noster cecinit, qui primus amoeno
Detulit ex Helicone perenni fronde coronam
Per gentis Italas hominum quae clara clueret.*

Lucrez hat wie Porcius¹ die Verse des Ennius vor Augen. Er erkennt ihn auch als ersten wahren Dichter an; der Helicon sind die *scopuli Musarum* und Lucrez findet erfüllt, was Ennius sich in den Versen verspricht:

nostra Latinos

per populos terrasque poemata clara cluebunt.

Porcius hat für *Latinos per populos terrasque* gesetzt *bellicosam in gentem Romuli feram*. Wenn er sich nicht genau so ausdrückt wie Lucrez, so kann dies doch nicht wunder nehmen. Von dem

¹ An die Verse des Porcius klingt an Hor. ep. II 1, 156: *Graecia capta ferum victorem cepit et artis intulit agresti Latio*. Die Worte können nur dann auf Livius allein bezogen werden, wenn man den unmittelbar darauf folgenden Satz: *sic horridus ille defuxit numerus Saturnius et grave virus munditiae pepulere*, der auf Ennius sicher hinweist, ausser acht lässt. So verfährt Hendrickson in einer Abhandlung des *Americ. Journ. of Philol.* XIX 3, von der ich erst nachträglich Kenntniss erhalten habe. H. sucht den Irrthum des Accius als einen allgemeinen, auch noch nach Varro von Horaz und Livius VII 2 getheilten, nachzuweisen. Eine weitere Widerlegung seines auf Leos Ansichten fussenden Beweises muss ich mir vorbehalten.

weitverbreiteten Ruhme des Ennius hat er vielleicht in den folgenden, uns nicht erhaltenen Versen gesprochen. Sicher hat er auch vorher oder nachher den Namen des Dichters genannt, den er meinte. Mehr aber als eine Anerkennung des Ruhmes des Ennius finde ich auch nicht in den Versen des Lucrez. Diese hat Porcius mit den Worten *Musa pinnato gradu* ausgedrückt. Ja, da Lucrez sagt, Ennius habe zuerst den unsterblichen Lorbeer von dem Helicon geholt, so könnte ihm doch mit dem gleichen Rechte wie Porcius der Vorwurf gemacht werden, er sei ein 'Nachtreter' des Accius und habe mit diesem die Zeit des Livius falsch bestimmt und ihn für gleichalterig mit Ennius gehalten, besonders da Lucrez wahrscheinlich auch vor dem Erscheinen der Varronischen Schrift *de poetis* dichtete. Ennius hatte sich selbst im Eingange der Annalen als römischen Homer eingeführt und behauptet, dass die Seele Homers in ihn übergegangen sei. Daher nannten ihn die Kritiker, wie z. B. Lucilius, nach Hor. ep. II 1, 50 *alter Homerus*. Wie nun Homer für den ersten Dichter der Griechen gehalten wurde, so galt auch Ennius bei den Kritikern als der erste römische Dichter, wiewohl sie gewiss alle wussten, dass Livius und Nævius älter waren und vor ihm dichteten.

Ein ganz analoges Beispiel bietet uns die englische Litteratur. Chaucer¹ gilt für den ersten Kunstdichter derselben und heisst allgemein 'The Father of English Poetry'. Nicht als ob er keine Vorgänger gehabt hätte, aber er war der erste wirkliche Dichter, der zwei Jahrhunderten den Stempel seines Stiles aufdrückte und der dichterischen Sprache zuerst ein festes Gepräge gab. Erst von seinem Auftreten an konnte gesagt werden, dass es eine englische Poesie gäbe. Wir haben aber auch in unserer eigenen Litteratur ein Analogon, welches zeigt, wie nicht die Kunstdichtung an sich und die blosse Nachdichtung von fremden Mustern, sondern die Kunstform Epoche macht. Opitz gilt für den Vater der modernen deutschen Dichtung nicht wegen seiner Dichtungen an sich, sondern weil er das Prinzip aufstellte, nach welchem die Silben der deutschen Sprache im Verse zu messen sind. Auf ihn berufen sich die Dichter des 17. Jahrhunderts als ihren Führer, ebenso wie es jener Pompilius gegenüber dem Ennius gethan hat. Dieser Auffassung schliesst sich auch Cicero an in seinem Brutus, indem er nur das Eigenlob des Ennius in seine Schranken weist und die Verachtung tadelt, mit der Ennius

¹ Vgl. J. Scherr, Gesch. der engl. Litt.² S. 40.
Rhein. Mus. f. Philol. N. F. LV.



auf seine Vorgänger herabsieht, die Cicero doch selbst als wahre Kunstdichter nicht mehr gelten lässt.

Wenn nun Schanz keinesfalls bewiesen hat, dass die Verse des Porcius sich auf Livius Andronicus beziehen müssen, so sind auch alle seine Folgerungen hinfällig. Porcius muss nicht nach Accius geschrieben haben. Ebenso wenig ist das Argument zu brauchen, nach dem Porcius unter der Herrschaft des Marius geschrieben haben soll. Denn gesetzt auch wir wollten bei dem Auctor ad Herennium eine der Nobilität feindliche Tendenz anerkennen, was ich nicht vermag¹, so könnte doch Porcius ebenso gut in der Zeit der Gracchen seine Verse über Terenz gedichtet haben. Diese Verse enthalten neben dem Bruchstück des Volcaicius Sedigitus die ältesten Nachrichten über Terenz und können nicht gar zu lange Zeit nach dessen Verschwinden aus Rom gedichtet sein, eben weil sie eine persönliche Gereiztheit verrathen, zu der ein später Lebender keine Veranlassung haben konnte.

Was nun den Irrthum des Accius über die Lebenszeit des Livius anlangt, so hält es schwer dafür die rechte Erklärung zu finden. Wenn wir bedenken, dass Accius noch bei Lebzeiten des Ennius 170 geboren war, dass er 150, als noch viele Männer lebten, die ihm über die Dichter Livius, Nävius und Ennius ausreichende Nachricht geben konnten, bereits im urtheilsfähigen Alter stand und gewiss schon mit den Werken jener Dichter bekannt war, so erscheint sein Irrthum ganz unglaublich. Ich kann mir nur denken, dass ihm ein einfaches Versehen begegnet ist. Er hat wohl, wie schon immer angenommen wurde, die beiden Eroberungen Tarents von 272 und 209 verwechselt. Wie er aber annehmen konnte, Livius habe erst 11 Jahre später 197 sein erstes Stück aufgeführt, bleibt ein Räthsel. Aber jene Zahl 11 ist ja auch deshalb verdächtig, weil nach Livius jene Spiele bei der Einweihung des Tempels der Iuventas 191 stattfanden. Cicero hat eine fast kindliche Freude daran, die Konsequenzen aus jenem Irrthume des Accius zu ziehen. Darnach wäre ja Ennius schon 40 Jahre alt gewesen, als Livius sein erstes Stück aufführte, darnach wäre auch Livius bedeutend jünger gewesen als Plautus und Nävius, die vorher schon viele Stücke geschrieben hätten. Es ist wichtig, dass dies nur Konsequenzen sind, die Cicero selbst zieht, dass er diese ungeheuerlichen Ansätze nicht etwa bei Accius gefunden hatte. Sollen wir glauben, dass wirklich Accius so wenig die Zeitverhältnisse seiner Vorgänger kannte? Aber ein Versehen konnte ihm begegnet sein. Den Grund seines Irrthumes aufzuhellen, wird uns jetzt schwerlich mehr gelingen.

Gera.

Richard Büttner.

¹ Vgl. meine Recension der Ausgabe von Marx in der N. Phil. Rundsch. XXIV S. 371. 1895.